

Verehrtester Freund!

So willkornen mir Ihre lieben zeilen waren u. so sehr ich mich freue, von Ihnen dem herrn Prof. Eckard empfohlen zu sein, so muss ich doch zu meinem innigen Bedauern bemerken, dass bei der ausserordentlich schwachfälligkeit unseres publikums in allem, was nicht mit theatern u. källen zusammenhängt, ein günstiger erfolg meiner Bemühungen, an denen ich es nicht fehlen lassen will, mir eine vorlesung des herrn Prof. hier zu ermöglichen, nicht leicht zu erwarten sein dürfte. Meiner überzeugung nach brauchen unsere Rednerbeyer nicht eine, sondern ein dutzend der trefflichsten reden Prof. Eckards so nothwendig wie den bissen brot, den sie zum munde führen; allein die empfänglichkeit dafür müsste erst geweckt werden u. das ist, wie ich aus Ihrem briefe entnehme, wol nicht mehr die zeit. An grössem localen fehlt es hier nicht; ich nehme das schliesshaus d. d. saal zur „Stadt Wien“; Die kosten für die eine u. andere localität sind indessen unverhältnissmässig hoch u. es müsste eine sehr erhebliche subscription vorausgehen, um dem herrn Prof. ein fixes anständiges honorar in aussicht zu stellen. Sofort nach empfang Ihres schreibens habe ich den inhalt einflussreichen personen mitgetheilt, die zwar alle sich bereit erklären, nach kräften an dem zustandekommen des projectes zu wirken, wol aber schon im nächsten moment in den ged

Das Sagessagen darauf vergessen. Trotz dem gebe ich die Hoffnung
nicht auf u. ich werde Ihnen über den Erfolg meiner Schritte,
die ich unter allen Umständen thun, spätestens binnen zwei
Tagen Bericht erstatten.

Mit herzlichem grüssen von mir u. meiner frau an Sie, ver-
eholter freund u. Ihre werthe familie

bin ich wie immer

Ihr ganz ergebener

Sturmer

In die.

Reichenburg 3. febr. 1869

